

INTERNATIONALES STÄDTEFORUM IN GRAZ

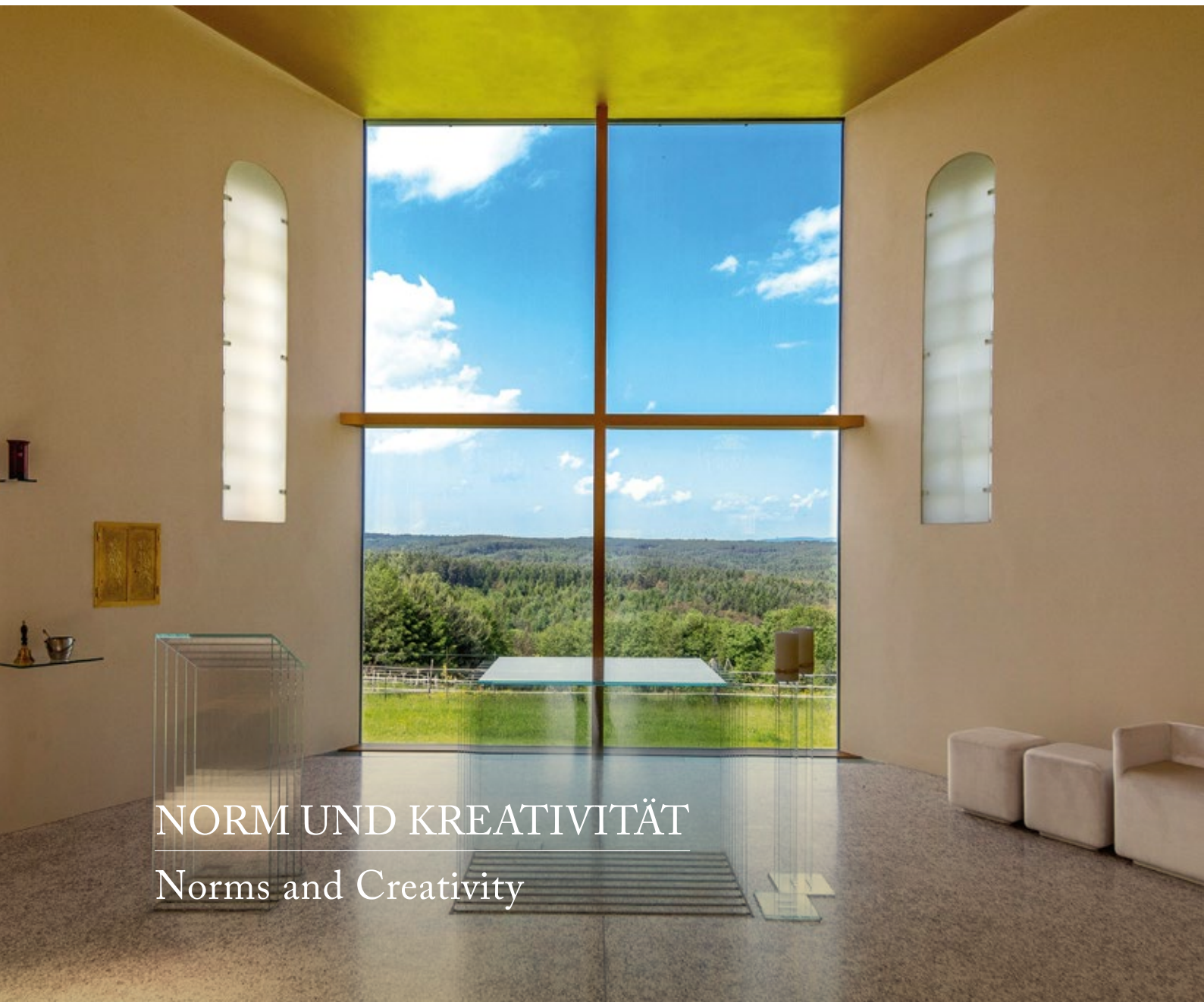


INTERNATIONAL FORUM OF TOWNS IN GRAZ

ISGMAGAZIN

ISSN 2309-1215

AUSGABE 03-2017 | 02Z032434 M P.B.B.



NORM UND KREATIVITÄT
Norms and Creativity

INHALT

Contents

Theresia Gürtler Berger
NORMEN UND BAUDENKMAL
EIN WIDERSPRUCH, DER HERAUSFORDERT
Norms and Architectural Monuments
A Contradiction that poses Challenges 4

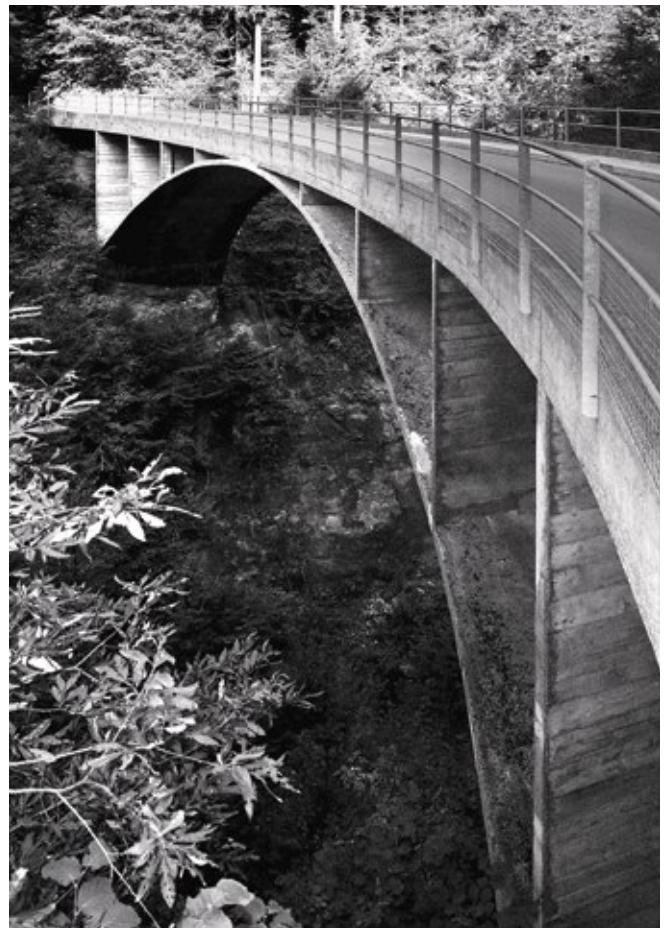
Kurt Rockenbauer
HISTORISCHE ZIEGELDÄCHER UND REGELN
DER TECHNIK IM SPANNUNGSBOGEN
Historical Tiled Roofs and the Rules of Engineering 8

Martin Grabner
SUZHOU
DIE HISTORISCHE CHINESISCHE
STADT ALS ALLTAGSRAUM
The Historical Chinese City as an Everyday Space 14

Birgit Androschin
GRAZ
DER BASTEIBRUNNEN – EIN DENKMAL
AUSSERHALB DER „NORM“
The “Bastion Well” – A “Non-Standard” Monument 18

Elias Dorner
NEUHAUS IN DER WART VOM „ZWECKBAU“
ZU EINEM WAHREN HEILIGTUM
From a Functional Building to a True Sanctuary 23

Hansjörg Luser
ISG SYMPOSIUM 2017: NORM-KONFORM?
HISTORISCHE BAUSUBSTANZ IM ZWIESPALT!
Conforming to norms?
Historical Building Fabric in Conflict! 28



Coverfoto Neuhaus in der Wart © Ditzese Eisenstadt – Baum/ Tom Lamm, Fotocredits siehe jeweiligen Artikel

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LESERINNEN UND LESER

Ladies and Gentlemen,
Esteemed Readers



© Stadt Graz/Fischer

IMPRESSUM

Bezugspreis:

Einzelheft: € 8 (zzgl. Versand)
Jahresabonnement: € 35
Jahresabonnement/Ausland: € 40

Herausgeber:

Internationales Städteforum in Graz
Hauptplatz 3/III, 8010 Graz
Tel.: +43/316/82 53 95
Fax: +43/316/81 14 35
office@staedteforum.at
www.staedteforum.at

Redaktion:

Hansjörg Luser
Karin Enzinger
Gertraud F. Strempl-Ledl

Gestaltung:

achtzigzehn
Agentur für Marketing
und Vertrieb GmbH
www.achtzigzehn.at

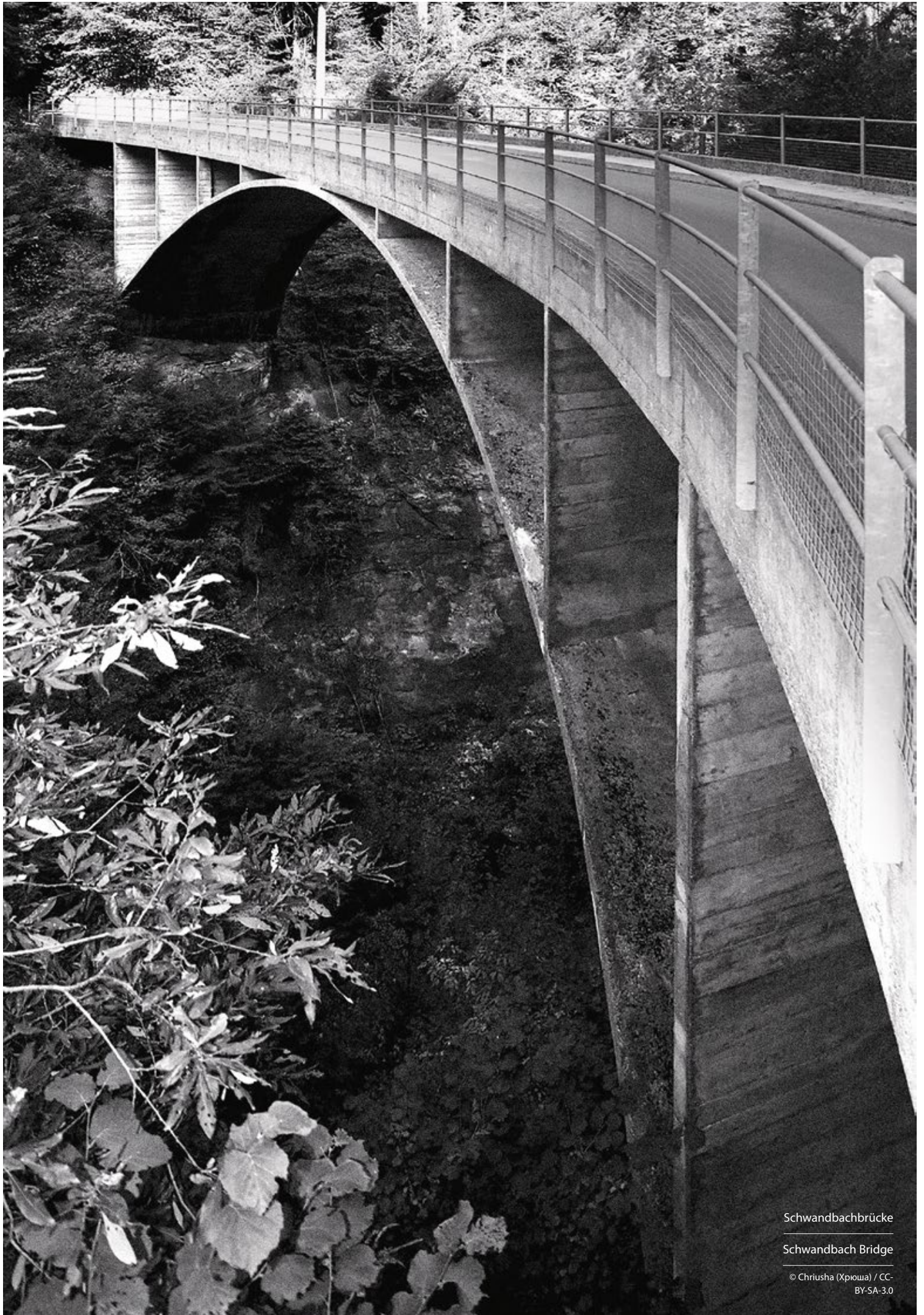
Druck:

Styria Print GmbH
www.styria-printshop.com

gefördert von:

Auch im dritten ISG-Magazin des Jahres gehen wir baukulturellen Fragen, die im Kontext des ISG-Symposiums 2017 „Norm-Konform?“ noch unbeantwortet sind, nach. Wir blicken auf die Denkmalerhaltung in Luzern, die schutzwürdige Dachlandschaft des Grazer UNESCO Weltkulturerbes und zeigen mit der Kirche von Neuhaus in der Wart der Diözese Eisenstadt, das ein Kunstgriff reicht, um eine unscheinbare Dorfkirche zu einem meditativen Ort mit großer Ausstrahlung zu machen. Kreativität bewegt sich nämlich außerhalb der Norm und diese ist unerlässlich im Umgang mit historischer Architektur!

In this year's third ISG Magazine architectural issues which still remain unanswered after the 2017 ISG Symposium "Conforming to norms?" shall also be discussed. We shall take a look at monument preservation in Lucerne, at the roofscape worthy of protection of the UNESCO World Heritage Site of Graz and using the example of the church in Neuhaus in der Wart of the diocese of Eisenstadt shall show that one artistic intervention is sufficient to turn an unassuming village church into a place of meditation with great charisma. Creativity does not conform to norms and this is absolutely indispensable in dealing with historical architecture!



Schwandbachbrücke

Schwandbach Bridge

© Chriusha (Хриуша) / CC-
BY-SA-3.0

NORMEN UND BAUDENKMAL EIN WIDERSPRUCH, DER HERAUSFORDERT

Norms and Architectural Monuments A Contradiction that poses Challenges

Es ist mittlerweile ein alltägliches Geschäft - die normgerechte Ertüchtigung eines historischen Gebäudes im Ganzen oder an einzelnen Bauteilen.

Das einfache, horizontal gerichtete Wasserrohrgeländer der Schwandbachbrücke (1933) von Robert Maillart weist heute im unteren Teil gemäß den Sicherheitsanforderungen gegen die Besteigbarkeit ein Maschendrahtgitter auf: Immerhin eine einfache, pragmatische und additive Maßnahme, die den materiellen Fortbestand des bauzeitlichen einfachen Brückengeländers sichert. So manches wertvolle und vor allem individuelle Treppengeländer dagegen wird für erhöhte Sicherheitsauflagen entweder entstellt oder gar abgebrochen, um als etwas gänzlich anderes, aber diesmal normgerechtes, im aktuellen „banalen“ Material- und Formenstil wiederzukehren.

Aber „entzieht“ sich ein Denkmal der (normativen?) „Normalität“, stellt sich die Frage, wie weit im Umgang

mit ihm seine besondere, historische Realität bewahrt werden kann. Sobald technische Normen Risiken wie Erdbeben, Feuer oder Absturzgefahr betreffen und die Sicherheit von Menschen und Sachen bezwecken, sind Abweichungen von den gesetzten Standards selbst bei Altbauten nicht ohne weiteres zulässig. Ursula Boos Aussagen in ihrem Artikel „Betreten auf eigene Gefahr“ (2005 Nike-Bulletin Nr. 5, S. 12-17) hat für die Schweizer Situation des historischen Baubestands gegenüber den sich laufend sich korrigierenden Normen samt deren Rechtssituation leider immer noch Gültigkeit.

Es beruhigt Denkmalpfleger, Architekten und Ingenieure nur auf den ersten Blick, dass eine Norm an sich als im Konsens vereinbarte Richtlinie, Anforderung, vereinbarter Wert ▲▲

In the meantime the standard retrofitting of historical buildings, either as a whole or in part, has become commonplace.

The lower part of the simple horizontal, waterpipe-like balustrade of the Schwandbach Bridge (1933) by Robert Maillart has, in line with safety regulations, now got a wire mesh grille to prevent people from climbing on it. Nevertheless it is a simple, pragmatic and additional measure which ensures the continued existence of the materials of the simple original bridge railing. Many valuable and, in particular, individual stair-rails, on the other hand, have been disfigured or even torn down as a result of tightened safety requirements only to reappear completely changed but standardized in current banal materials and the stylistic form of the present day.

But if a monument withstands (standardized) “normality”, the question arises as to how far its special, historical reality can be preserved when dealing with it. As soon as technical standards involve risks such as earthquakes, fire or the danger of collapse and aim at achieving the safety of people and things, deviations from standards which have been set are not necessarily permitted even for old buildings. In her article “Betreten auf eigene Gefahr” (Enter at your own peril)



Barocktreppe des Heiliggeistspitals Luzern

Baroque staircase of the Hospital of the Holy Spirit in Lucerne

© Gürtler Berger

▲▲ und Standard nur eine freiwillig anzuwendende Empfehlung ist, und sie erst durch Vertrag, Verordnung, Erlass, Gerichtsurteil oder Gesetz verbindlich gemacht werden kann. Allen ist rasch klar, dass in diesem Konflikt Güter- und Interessensabwägungen unterschiedlicher öffentlicher Anliegen erforderlich sind, und sich die Fragen nach dem Ermessensspielraum in einem sehr weit auslegbaren Feld der Zulässigkeiten und schlussendlich auch der Haftung stellen. Der Widerspruch zwischen denkmalgerechtem Substanzerhalt und den nach dem aktuellsten Stand der Baukunde, also normkonform, ausgebildeten Details bzw. Bauelementen ist vorprogrammiert und unausweichlich.

Neben dem Aufzeigen der historischen Bedeutung eines Bauteils, dem Überzeugen, dass ein individuelles, scheinbar aus der Zeit gefallenes Bauteil unangetastet bleiben muss, steht die Forderung nach architektonisch cleveren, einfühlsamen Lösungen und das Entgegenkommen, dass

die neue Norm nur teilweise erfüllt wird, um den wertvollen Bestand halten zu können. Denn wie Ursula Boos ausführt, darf „das Bauen nach den Regeln der Baukunde jedoch nie mit dem Einhalten aller einschlägigen technischen Normen gleichgesetzt werden.“ Und dennoch finden sich immer wieder Lösungen im Umfeld der Normenumsetzung, die nicht nur die denkmalpflegerischen Forderungen nach dem Bewahren der Originalsubstanz und additiver und reversibler Umsetzung erfüllen, sondern auch gestalterisch und architektonisch überzeugen:

Das barocke Balustergeländer im ehemaligen Heiliggeistspital der Stadt Luzern bleibt trotz gut 360 Jahren erfolgreichen „Sicherheits“-Dienst erwartungsgemäß deutlich unter der aktuellen Höhenorm für einen öffentlich genutzten Verwaltungsbau zurück. Um die Problematik der Haftung zu entschärfen, entwickelte ein Team aus dem Luzerner Architekten Norbert Truffer, dem versierten Handwerker Moritz Häberling und der Denkmalpflege ein gestalterisch

(2005 Nike-Bulletin no. 5, pp. 12-17) Ursula Boos' statement is unfortunately still valid for the situation of historic buildings in Switzerland vis-à-vis the standards which are continually being altered and their legal situation.

At first monument curators, architects and engineers are relieved that a standard is, in itself, only a recommendation to be applied voluntarily, a guideline, requirement, value and standard agreed consensually and which can only become legally binding through a contract, provision, decree, court decision or law. It is quickly clear to everybody that different public issues are required in this compromise between conflicting values or interests and that questions arise concerning the margin of discretion and finally the liability in a field of admissibility which is wide open to interpretation.

The contradiction between the preservation of building fabric in line with accepted conservation practice and according to state-of-the-art architecture, i.e. details and construction elements which respectively conform to standards, is pre-programmed and inevitable.

In addition to revealing the historical significance of a structural element, to the conviction that an individual, timeless element has to remain unchanged, there



Luzerns vielfältige Baudenkmäler

Lucerne's various monuments

© Leiju / CC-BY-SA-3.0

materiell hochwertiges Bronze-
geländer: Eigenständig und zugleich
additiv zum Holzbalustergeländer
gesetzt, wird diese Paarung vielen
erst auf den zweiten Blick bewusst:
eine denkmalpflegerisch und gestal-
terisch angemessene Antwort auf
die Herausforderung und den Wider-
spruch von Normen im Baudenkmal.

***Dr.-Ing.ⁱⁿ Architektin SLA Theresia
Gürtler Berger***

Ressortleiterin Denkmalpflege und
Kulturgüterschutz Stadt Luzern, war
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr-
stuhl für Architektur und Städtebau und
am Institut für Denkmalpflege der ETH
Zürich. 2005 bis 2011 Stiftungsprofessur
für Bauwerkserhaltung und Denkmalpfle-
ge an der Universität Stuttgart.

Head of the Department for Monument
Preservation and Protection of Cultural
Assets, City of Lucerne; previously
research assistant at the Chair for
Architecture and Urban Design and at
the Institute of Historic Building Research
and Conservation at ETH Zurich; holder
of an endowed Chair for Building Preser-
vation and Preservation of Monuments
at the University of Stuttgart from 2005
until 2011.

theresia.guertler@stadtluzern.ch
www.stadtluzern.ch

is the demand for architecturally intelligent, sensitive
solutions and the goodwill that the new standards will
only be partially fulfilled in order to keep the valuable
buildings. As Ursula Boos describes it, "construction
following the rules of architecture may, however, not
be equated with complying with all relevant technical
standards". And yet solutions are to be found again
and again around the implementation of standards,
which are not only the demands of monument cura-
tors to preserve the original building fabric and fulfill
additional and reversible implementation but also to
convince from a design and architectural point of view.
In spite of well over 360 years' successful service as a
"safety" measure, the Baroque balustrade in the former
Hospital of the Holy Spirit in Lucerne remains signif-
icantly short of current height standards for public
administration buildings. In order to alleviate liability
problems, a team led by Norbert Truffer, the Lucerne
architect, Moritz Häberling, the experienced craftsman
and the monument conservation authority designed a
high quality bronze stair-rails. A stand-alone construc-
tion and also in addition to the wooden balustrade,
many only notice this partnership at second glance – a
suitable answer to the challenge and contradiction of
standards in architecture both from the point of view
of architecture and of design.

Dachfirst mit
Lüftungsband

Roof ridge with a
ventilation strip

© Kurt Rockenbauer



Kurt Rockenbauer

HISTORISCHE ZIEGELDÄCHER UND REGELN DER TECHNIK IM SPANNUNGSBOGEN

Historical Tiled Roofs and the Rules of Engineering

Bei der Erhaltung und Sanierung von Ziegeldächern in geschützten Zonen – wie etwa im Welterbe der Grazer Altstadt – oder an denkmalgeschützten Gebäuden stehen zunächst konservatorische Überlegungen an.

Die Erkenntnis, dass die Ziegelsubstanz eines Daches in einem Zustand ist, die eine teilweise oder weitgehende Erhaltung ermöglicht, eröffnet rasch ein neues Problemfeld. Spätestens dann, wenn die ausschreibende Stelle oder der anbietende Handwerksbetrieb in Form einer Warnung darauf hinweisen, dass aus Haftungsgründen die Regeln der Technik einzuhalten sind. Diese Warnungen sind nicht grundsätzlich Ausdruck eines Querulantentums oder eines Abblockens von künftigen Gewährleistungs- und/oder Schadensersatzansprüchen, sondern haben einen relevanten rechtlichen Hintergrund: Im Falle von Schäden, die etwa durch abstürzende Ziegel, Ziegelteile oder Dachlawinen eintreten,

stellt der Richter dem technischen Sachverständigen die Frage, ob die Ausführung den aktuellen Regeln der Technik entsprochen hat. Wird diese Frage verneint, so kann das besonders unangenehme Folgen mit sich bringen, wenn Personenschäden eingetreten sind. Dann ist der Staatsanwalt im Spiel und gegen strafrechtliche Konsequenzen hilft auch keine Haftpflichtversicherung. Davon betroffen sind folgende Problemkreise:

WINDSOGSICHERUNG

Seit 2011 definiert die Norm für Dachdeckerarbeiten, ÖNorm B3691, in welcher Form Dacheindeckungen gegen Windsogwirkung zu sichern sind. In älteren Normen gab es nur allgemein gehaltene Hin- ▲▲

In the preservation and renovation of tiled roofs in protected zones – as, for example, in the World Heritage Site of the historic centre of Graz – or on listed buildings, conservation considerations are initially befitting.

The knowledge that the tile fabric of a roof is in a condition that allows its partial or substantial preservation quickly opens up a new problem area. At the latest when the contracting authority or the tendering craft undertaking point out, in the form of a warning that, for reasons of liability, the recognized rules of engineering shall be adhered to. These warnings are not basically an expression of querulousness or of blocking future warranty claims and/or claims for damages but have a relevant legal background. In the event of damages caused by falling tiles, parts of tiles or snow falling from roofs, the judge will ask the technical expert if the workmanship was in line with the current rules of engineering. If this question is negated it can result in particularly unpleasant consequences if any personal injuries have taken place. In this case it is then the turn of the public prosecutor and no liability insurance is of any assistance in the face of criminal consequences. The following problem areas are affected:



▲▲ weise auf die jeweilige Windlastnorm, aber keine konkreten Ansätze für die Berechnung und Dimensionierung möglicher Befestigungen. Ohne sich in Details zu verlieren, ergeben sich heute vor allem für Dächer ohne Unterdach häufig Sogbelastungen, die es notwendig machen, die Ziegel sowohl an den Dachrändern als auch in den zentralen Flächen mechanisch zu befestigen. Eine allgemeine Aussage über die Menge der notwendigen Befestiger kann man nicht treffen, weil der rechnerische Windsog vom Standort, der Firsthöhe, dem Fugenteil der Eindeckung und der Gebäudegeometrie abhängt. Man liegt aber im städtischen Raum mit dem Ansatz recht gut, dass innerhalb der Flächen jeder 3. Ziegel zu befestigen ist und an den Dachrändern jeder 2. Ziegel. Dabei ist der Begriff „Dachrand“ recht großzügig ausgelegt und beträgt meistens 10% der Länge des Gebäudes. First- und Traufenanschlüsse fallen auch in diese Kategorie, sodass der definierte Dachrand große Teile der Gesamtfläche ausmacht.

Nachweise über die notwendige Befestigung mit Klammern gibt es für alte Ziegel nicht, man kann aber davon ausgehen, dass etwa die gleichen Werte wie bei Neumaterial gelten. Bei Falzziegeln, wie etwa Doppelmuldenfalzziegeln, lassen sich ohne allzu großen Aufwand Seitenfalzklammern versetzen, die in die Lattung eingeschlagen werden. Schwieriger wird die Befestigung von Flachziegeln, die mit Klammern erfolgen sollte, die die darunter liegende Lattung U-förmig umschließen. Die Geometrie der Klammern ist wiederum abhängig von der Lattendimensionierung und der Dicke der Ziegel. Die Verwendung dieser Klammern bedingt eine gleichmäßige Lattendimension, allerdings ist eine solche bei alten Lattungen fast nie vorhanden. Probleme können sich auch durch unterschiedliche Ziegelstärken im Altbestand ergeben. Über die Wirksamkeit einer Nagelung der Ziegel gibt es keine Nachweise und die Nagelung würde voraussetzen, dass jeder zu befestigende Ziegel aufwändig vorgebohrt wird.

SAFEGUARDING AGAINST WIND SUCTION

Since 2011 the Austrian standard for roofing work, ÖNorm B3691, has determined in which way roof coverings are to be secured against the effects of wind suction. In older standards there were only general references to the respective wind load standards but no concrete approaches to the calculation and dimensioning of possible fixtures.

Without wishing to get lost in details, nowadays, in particular for roofs with no roof substructure, there are frequently wind loads which make it necessary to fix the tiles mechanically both on the edges of the roofs as well as in the central areas. No general statement can be made about the number of clips that are necessary as the calculated wind load depends on the location, the ridge height, the number of joins in the roof covering and the geometry of the building. You can reasonably assume that in urban areas each third tile across the surface and each second tile on the edges of the roof should be fixed. That is why the term “edge of the roof” is interpreted quite generously and usually means 10% of the length of the building. The ridge and the eave-end profiles are also included in this category so that the defined edge of the roof comprises large portions of the total area.

There is no substantiation about the necessary attachment of old tiles using clips, one can however, assume that approximately the same values apply as to new materials. For interlocking tiles such as double



Klammer ermöglicht eine gute Dachbefestigung

Clip enables good fixation on roof

© Kurt Rockenbauer

SCHNEESCHUTZ

Seit 2011 ist die Art der notwendigen Schneefangeinrichtungen normativ in der ÖNorm B3418 geregelt. Grundsätzlich gibt es die Möglichkeit, linienförmige Schneefangsysteme und flächige Schneehaltesysteme (etwa Schneenasen) zu verwenden.

Ab einer Dachneigung von 45° ist eine Kombination dieser Systeme notwendig. Diese Forderung bringt nicht zwangsläufig Probleme mit sich, weil auch mehrere Reihen von Schneefängern – etwa mit Gitterdurchzügen – als Schneehaltesystem gelten.

Anders stellt sich die Situation an den Dachtraufen dar. Der Schneefänger ist zur Lastabtragung auf Höhe der Mauerbank versetzt, der darunter liegende Streifen bleibt ungeschützt. Die Norm regelt nicht, wie breit so ein ungeschützter Teil sein darf, aber ohne Zweifel ist ein Abstand vom Dachrand von 1 m oder mehr zu groß, wenn sich darunter Personen aufhalten können. In diesen Fällen wird es unvermeidbar sein, auf die

in der Ortsbild- und Denkmalpflege ungeliebten Schneenasen zurückzugreifen, die dann unmittelbar über der Traufe montiert werden.

FIRSTENTLÜFTUNG

Im Gegensatz zu den bisher angesprochenen Punkten gibt es bei der Firstentlüftung ausschließlich Auswirkungen auf die Nutzungsdauer und allenfalls auf andere bauphysikalische Folgen. Die Konsequenzen eines Verzichtes auf einen normgerechten Zustand betreffen daher keine unbeteiligten Dritten, sondern nur die Gebäudeeigentümer und allenfalls deren Nutzer.

Bei Dächern mit querdurchlüfteten und nicht ausgebauten Dachböden, also Bauweisen, wie sie lange Zeit üblich waren, ist die Firstentlüftung nicht relevant. Die Situation ändert sich, wenn die Dachgeschoße – wie seit einigen Jahren sehr intensiv betrieben - ausgebaut werden. Die Zuluft längs der Traufe ist einfach zu bewerkstelligen, deutlich schwieriger wird die Gestaltung der Abluft ▲▲

depression interlocking pantiles side fold clips which can be driven into the battens without too much effort can be used. It is more difficult to attach flat tiles using clips which encircle the battens underneath in a U shape. The geometry of the clips is again dependent on the dimensions of the battens and the thickness of the tiles. The use of these clips requires even-sized battens; however this is hardly ever the case with old battens. Problems can also arise due to different tile thicknesses in old buildings. There is no proof about the effectiveness of nailing tiles and nailing would require that each tile to be attached be predrilled with much effort.

SNOW GUARDS

Since 2011 the type of snow guard equipment required has been defined in normative terms in the Austrian standard ÖNorm B3418. Basically one can use linear snow guard systems and two-dimensional snow retention systems.

Roof pitches of more than 45° require a combination of both systems. This requirement need not necessarily cause additional problems as several rows of snow rails – for example with grilles or bars - are considered to be snow retention systems.

The situation is different for the eaves. The snow rail is moved to the height of the wall plate to transfer the load, the strip below remains unprotected. The standard does not regulate how wide the unprotected part

▲▲ längs der Firste. Eine normgerechte Abluft lässt sich nur durch den Einbau einer sehr hohen Anzahl von Entlüftungsziegeln oder durch das Abheben des Firstes erreichen. Beide Maßnahmen sind mit den gestalterischen Anforderungen an ein historisches Dach kaum kompatibel – und ein abgehobener und in Mörtel verlegter First ist ein Widerspruch in sich.

Mittlerweile ist in Graz bei Flachziegeldeckungen eine Entlüftung mittels Einbau von $\frac{3}{4}$ breiten Ziegeln in der Lagerschar des Firstanschlusses üblich. Damit lässt sich ein Entlüftungsquerschnitt von 30 – 50 cm²/m erzielen und das ist deutlich weniger,

als die ÖNorm B4110 mit mindestens 100 cm²/m vorgibt. Allerdings handelt es sich bei Deckungen mit alten Ziegeln um keine homogene Oberfläche mit kleinen Fugen, sondern es ergeben sich durch die unterschiedlich gekrümmten Ziegel Fugen und Spalten, über die ein direkter Austausch mit der Außenluft erfolgen kann.

Auf die Nutzungsdauer der Ziegel und der Unterkonstruktion wirkt sich daher der Umstand, dass ursprünglich offene Dachbodenräume auf Unterlüftungen von wenigen cm Breite verringert werden, stärker aus, als dass die Abluftquerschnitte nicht der Norm entsprechen.

may be, but a distance of 1 m or more from the edge of the roof is without a doubt too wide if people could be standing or walking underneath. In such cases the use of snow guards, which are so unloved in the preservation of monuments and ensembles, will be inevitable. They are then mounted immediately above the eaves.

RIDGE VENTILATION

Unlike the previously discussed points, in the case of ridge ventilation it is solely a question of the impact on useful life and on other physical implications. The consequence of waiving a state which conforms to standards does not therefore affect uninvolved third parties but only the building owners and any users. For roofs where the attics are cross-ventilated and not converted, i.e. construction methods which were customary for many years were used, the ventilation of



© Andreas Ledl



RÉSUMÉ

Es wäre erstrebenswert, dass in gesetzlichen Regelwerken zur Beurteilung des Risikos, das von historischen Gebäuden ausgeht, andere Standards definiert werden als für Neubauten. Es kann nicht Zweck einer Dachsanierung sein, Ziegel, die mehrere hundert Jahre alt sind, zu entfernen oder zu durchzubohren, zu verschrauben, damit unter Spannung zu setzen und möglicherweise die Restnutzungsdauer deutlich zu verringern.

Ausnahmen für geschützte Zonen werden ja immerhin auch in der OIB-Richtlinie in Hinblick auf Wärmeschutz zugelassen. Vom Normungsinstitut – also einem privaten Verein, bei dem auch die eigene Haftung eine Rolle spielt – sind solche Relativierungen jedoch kaum zu erwarten.

Dipl.-Ing. Dr. Kurt Rockenbauer

Studierte Bauingenieurwesen an der TU Graz und ist Dachdeckermeister; Geschäftsführer einer Dachdeckerei mit Schwerpunkt Althausanierungen und Sachverständiger für Dachdeckerarbeiten. Dissertationsthema: „Dachdeckungen in der Grazer Altstadt Vom 14. Jh. bis 1914“

Studied Civil Engineering at Graz University of Technology and is a master roofer; the Managing Director of a roofing company focusing on the renovation of old buildings and an official expert for roofing work. The topic of his doctoral thesis was “Roof Coverings in the Historic Centre of Graz from the 14th century until 1914”.

office@rockenbauer.at
www.rockenbauer.at

the ridge is not relevant. The situation changes if – as has been intensively pursued for several years – the attics are converted. Air intake along the eaves is easily accomplished, what is considerably more difficult is the design of the outgoing air system along the ridge. An outgoing air system in line with standards can only be achieved by the installation of a large number of outlet vent tiles or by raising the ridge. These two measures are hardly compatible with the design requirements related to historical roofs – and a raised ridge laid with mortar is a contradiction in itself.

In the meantime, for roof coverings using flat tiles, ventilation using the installation of 3/4 –wide tiles along the ridge connections has become customary in Graz. In this way a ventilation cross-section of 30 – 50 cm²/m can be achieved but this is visibly less than the Austrian standard ÖNorm B4110 which prescribes at least 100 cm²/m. However, in the case of roof coverings with old tiles the surfaces are not uniform with small joints but due to the different curvature of the tiles there are joints and gaps via which a direct exchange with the ambient air can take place.

The fact that open attic spaces have been reduced to ventilation which is a few cm wide, i.e. to outgoing air cross-sections which do not correspond to norms has an impact over the life of the tiles and the sub-structure.

SUMMARY

It would be desirable for different standards to be defined for historical buildings and for new buildings in legal rulebooks as far as risk assessment is concerned. The purpose of a roof renovation cannot be to replace, drill through or screw together tiles, thus placing tiles which are several hundred years old under tension and possibly considerably reducing their remaining life.

Exceptions for protected zones were at least allowed in the OIB Guidelines regarding insulation. Such relativization is not to be expected from the standardization institute – a private association – for whom their own liability plays a role.



Kanal in der Altstadt
von Suzhou

Canal in the historical
centre of Suzhou

SUZHOU: DIE HISTORISCHE CHINESISCHE STADT ALS ALLTAGSRAUM

The Historical Chinese City as an Everyday Space

Suzhou, eine stark wachsende chinesische Stadt im Jangtse Delta, ist in Europa trotz ihrer 14 Millionen Einwohner nahezu unbekannt.

Von ihrer reichen Geschichte – mit über 2500 Jahren ist sie eine der ältesten chinesischen Städte und als Zentrum der Seidenproduktion über lange Zeit sowohl die größte als auch wohlhabendste unter ihnen – merkt man nichts, wenn man im Zentrum aus der neuen U-Bahn steigt. Man wird empfangen von bunt und laut pulsierendem Leben, allerdings eingebettet in eine westlich anmutende Mall, bevölkert von konsumorientierten und -faszinierten Chinesen, die einen westlichen Lebensstil nachleben. Einige Straßen weiter schieben sich, meist inländische, Touristenströme auf der Suche nach dem perfekten Selfie durch aufpolierte – aber originale – Gassen. Eine Brücke und noch ein paar Straßen weiter steht man jedoch plötzlich und unerwartet mitten drin, in der alten chinesischen Stadt, zwischen Einheimischen, die in den engen Gassen Handwerk betreiben, ihre Wäsche trocknen und gemeinsam Suppe essen. Das Viertel Changmen liegt am Rand der „Walled City“ von Suzhou, der rund 4,5 x 3 km großen historischen

Stadt, die seit dem 13. Jahrhundert in ihrer Struktur weitgehend unverändert geblieben ist und wegen ihrer vielen Kanäle auch „Venedig des Ostens“ genannt wird. Wie alle Städte Chinas ist Suzhou einem starken Modernisierungsdruck unterworfen und steht im Spannungsfeld zwischen dem rasanten Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum und dem Erhalt des baukulturellen Erbes.

TRADITIONELLE CHINESISCHE STADT

In der traditionellen chinesischen Stadt spielen die Einzelgebäude als individuelle Architekturen keine bestimmende Rolle. Sie ordnen sich dem großen Ganzen unter, nämlich der von der Stadtmauer (und weiteren, einzelne Quartiere umfassenden Mauern) vorgegeben hierarchischen Struktur und dem Straßensystem und ursprünglich gleichrangigen Kanalsystem. Tore, Brücken und Pagoden geben als einzige morphologisch herausragende Elemente Orientierung. Gefüllt wird diese Struktur von meist ein- bis dreigeschossigen Wohn- ▲▲

Suzhou, a rapidly growing Chinese city in the Yangtze delta, is almost unknown in Europe despite its 14 million inhabitants.

You do not notice anything about the rich history of the city when you get out of the new metro in the centre. Being over 2,500 years old it is one of China's oldest cities and as a centre of silk manufacture was, for a long time, both the country's largest city as well as its wealthiest one. Colourful and noisily pulsating life welcomes you, however, embedded in a seemingly western mall, full of Chinese emulating the western way of life, oriented towards and fascinated by consumption. A few streets further on crowds of tourists, mostly Chinese, push through revamped – but original – lanes in their search for the perfect selfie. A bridge and another couple of streets further on you are suddenly and unexpectedly right in the middle of the ancient Chinese city, among locals who are engaged in crafts, drying their washing and eating soup together in the narrow lanes. The Changmen district is situated on the edge of Suzhou's "Walled City", the historical city which is approx. 4.5 x 3 km in size, whose structure has remained virtually unchanged since the 13th century and which is called "the Venice of the East" due to its many canals. Like all cities in China, Suzhou is subject to strong modernization pressure and is caught between the conflict of fast-paced population growth and economic growth on the one hand and the preservation of its architectural heritage on the other.

TRADITIONAL CHINESE CITY

In the traditional Chinese city the individual buildings



▲▲ und Geschäftsgebäuden, wobei ursprünglich jedes Grundstück sowohl repräsentativ von der Straße als auch für Servicezwecke von einem Kanal aus erschlossen wurde. Heute trifft das nur mehr selten zu, da viele Kanäle zugeschüttet und die größeren Gebäude- und Hofkomplexe zugunsten kleinerer Hofhäuser geteilt wurden.

TRADITIONELLES HOFHAUS

Die traditionellen Patiohäuser spiegeln nicht nur klimatische, sondern auch soziokulturelle Aspekte wider: Die kleinen privaten Höfe sind der wichtigste Freiraum in der chinesischen Stadt, die erst im 20. Jahrhundert große öffentliche Plätze kennenlernte. Die Höfe sind Ort der detailverliebten, artifiziellen Inszenierung einer idealen Natur in Form der bekannten chinesischen Gärten. Das Hofhaus als generisches Element der chinesischen Stadt ist auch heute noch bestimmend für ihre charakteristische Mikromorphologie und kleinteilige Struktur. Die noch intakten Stadtviertel sind jene Orte, an

denen Vergangenheit und Kultur mit dem Alltagsleben der Bewohner verschmelzen können. Für das Verständnis und den Erhalt der chinesischen Stadt sind sie essentiell, da diese nahezu keine permanenten, gebauten Monumente besitzt, in denen sich ihre Geschichte materialisieren könnte. Ihre Gebäude werden traditionell als rein physische Objekte verstanden, mit einer losen Beziehung zu ihrer Geschichte, die in China in der Erzählung, nicht in den Steinen lebt.¹

EINFLUSS DURCH EUROPÄISCHE ARCHITEKTUR

Wie im Europa vor der Renaissance wurden die vernakulären Bauten von anonymen Handwerkern errichtet und immer wieder ohne großes Aufhebens durch neuere ersetzt. Unter dem Einfluss importierter europäischer Architektur ab dem frühen 20. Jahrhundert sind es heute allerdings nicht mehr einzelne Gebäude innerhalb des Stadtgefüges, sondern ganze Stadtteile die ersetzt und damit unwiderruflich zerstört werden. Als Konsequenz der in China verbreiteten

do not play a decisive role as individual architectural elements. They are subordinate to the greater whole that is the hierarchical structure dictated by the city walls (and by further walls surrounding individual districts), the street system and the canal system which were originally equal in importance. Gates, bridges and pagodas provide orientation as the only morphologically prominent elements. This structure is usually filled by one to three storey residential and commercial buildings, whereby each plot of land was originally accessible both from the road as well as from a canal – for service purposes. Nowadays that is only seldom the case as many canals have been filled in and the larger building and courtyard complexes have been divided up into smaller courtyard houses.

TRADITIONAL COURTYARD HOUSE

The traditional patio houses not only reflect climatic but also socio-cultural aspects. The small private courtyards form the most important open spaces in the Chinese city, which only became familiar with large public squares in the 20th century. The courtyards are places where ideal nature is artificially orchestrated with loving attention to detail in the form of the well-known Chinese gardens.

The courtyard house, as the generic element of the Chinese city, still dominates its characteristic micro-morphology and patchwork structure today. The districts of the city which are still intact are those plac-



Enge Gassen sind der wichtigste Kommunikationsraum im Viertel

Narrow lanes are the most important communicative spaces in the district

Auffassung, alles Neue sei besser², erzeugen die neuen Stadtzentren eine architektonische Kakophonie, die weder europäisch noch chinesisch ist.

Das (auch noch relativ junge) europäische Verständnis von Denkmalpflege studierend, können und müssen Chinas Architekten und Stadtplaner das baukulturelle Erbe ihrer Kultur wieder zu schätzen lernen und aus der eigenen Bautradition heraus eine neue, authentische Architektur der chinesischen Stadt entwickeln; eine neue Baukultur, die die verbliebenen historischen Stadtteile auf morphologisch-räumlicher und sozioökonomischer Ebene respektiert und aufwertet, die nicht im Namen der „Verbesserung“ einer Gentrifizierung und Disneyfizierung den Weg ebnet, sondern einen Stadtraum schafft, in dem sich chinesische Alltagskultur wieder entwickeln und entfalten kann.

¹ Vgl./cf. Mote, F.W.: A Millenium of Chinese Urban History: Form, Time, and Space Concepts in Soochow. In: Rice University Studies, Vol. 59, 4. 1973, 51.

² Vgl./cf. Sicheng Liang: Why Study Chinese Architecture? In: Journal of the Society of Architectural Historians Vol. 73, 1. 2014, 8-37.

Dipl.-Ing. Martin Grabner

Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Städtebau an der TU Graz. Auf Einladung von Pierre-Alain Croset unterrichteten er und Ass. Prof. Wolfgang Dokonal im Rahmen des Workshops „Urban Conservation and Modern Interventions in Changmen Historical District“ am Department of Architecture an der Xi’an Jiatong-Liverpool University in Suzhou.

Lecturer and research associate at the Institute of Urbanism, Graz University of Technology. At the invitation of Pierre-Alain Croset he and Ass. Prof. Wolfgang Dokonal taught at the workshop “Urban Conservation and Modern Interventions in Changmen Historical District” at the Department of Architecture at the Xi’an Jiatong-Liverpool University in Suzhou.

martin.grabner@tugraz.at

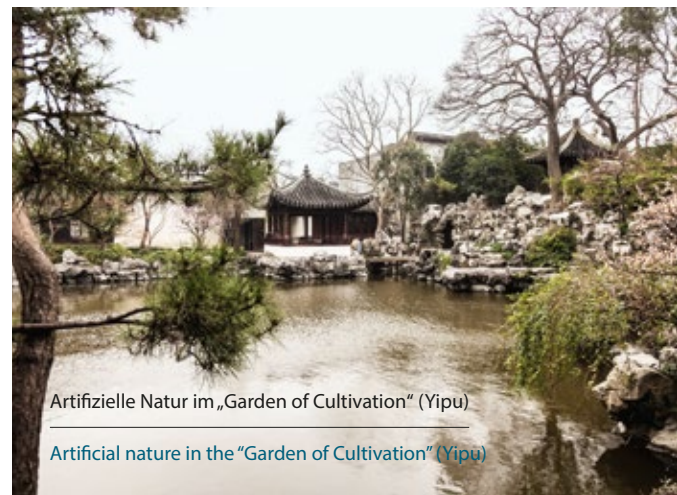
es where the past and culture can merge with the daily life of the inhabitants. They are essential for the understanding and preservation of the Chinese city as this has almost no permanent, built monuments though which its history can be gleaned. Traditionally, the buildings are understood as purely physical objects with a loose relationship to its history, which in China lives on in stories not in stones.¹

THE INFLUENCE OF EUROPEAN ARCHITECTURE

As was the case in pre-Renaissance Europe, the vernacular buildings were constructed by anonymous craftsmen and replaced regularly by new ones without any fuss.

Under the influence of imported European architecture from the early 20th century on, it is no longer individual buildings within the urban structure but entire districts which are replaced and thus irrevocably destroyed. As a result of the widespread view in China that everything that is new is better², the new city centres produce an architectural cacophony that is neither European nor Chinese.

Studying the (relatively young) European understanding of monument protection, China’s architects and city planners can and have to learn to appreciate their culture’s architecture again and to develop a new and authentic architecture for Chinese cities from their own building tradition; a new building culture which respects and revalues the remaining historical districts at a morphological-spatial and socio-economic level, which does not just smooth the way for gentrification or Disneyfication in the name of “improvement” but which creates an urban space in which Chinese everyday culture can develop and unfold again.



Artifizielle Natur im „Garden of Cultivation“ (Yipu)

Artificial nature in the “Garden of Cultivation“ (Yipu)

Birgit Androschin

DER BASTEIBRUNNEN – EIN DENKMAL AUSSERHALB DER „NORM“

The “Bastion Well” – A “Non-Standard” Monument



Brunnenschacht
nach oben

Well shaft looking
upward

© Petra Kubin

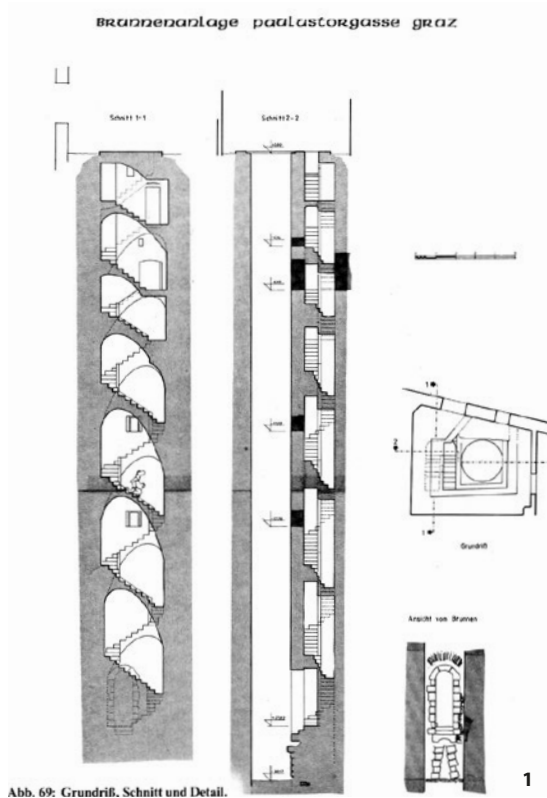


Abb. 69: Grundriss, Schnitt und Detail.



[1] Grundriss, Schnitt und Detail der Brunnenanlage, Paulustorgasse 17

Lay out, section and detail of the well system at Paulustorgasse 17

Quelle: Hebert, Bernhard; Raggautz, Heinz, Der „Pasteybrunnen“ als Baudenkmal – ein Arbeitsbericht, In: HJG, Bd. 20, Graz 1989

[2] Ziegelgemauerte Wendeltreppe im unteren Bereich

The lower section of the brick spiral staircase

© Petra Kubin

Verborgen durch ein später errichtetes Gebäude beherbergt das Anwesen in der Grazer Paulustorgasse Nr. 17 den ehemaligen „Pasteybrunnen“.

Das wenigen Grazern bekannte Denkmal technischer Baukunst aus der frühen Neuzeit besteht aus einem etwa 30 m tiefem Brunnenschacht und einer begleitenden, ziegelgemauerten Treppe, die heute nur noch über eine private Garage zugänglich ist.¹

Errichtet wurde der Basteibrunnen um die Mitte des 16. Jahrhunderts², also in der ersten und bedeutendsten Bauphase der Grazer Renaissance-Befestigungsanlage zwischen 1545 und 1575. Graz galt neben Wien als Zentrum der Türkenabwehr. Nach der ersten Belagerung Wiens im Jahr 1529 und anhaltenden Türkeneinfällen auf steirisches Gebiet ab den 1530er Jahren wurden die veralteten mittelalterlichen Stadtmauern von italieni-

schen Baumeistern nach modernsten Erkenntnissen des Festungsbaus verstärkt.³ Durch die Einbeziehung des Areals zwischen der landesfürstlichen Burg und dem östlichen Hang des Schloßbergs, der sogenannten Paulustorvorstadt, verdoppelte sich dabei das Grazer Stadtgebiet beinahe.⁴ Dem Problem der Wasserversorgung im Belagerungsfall begegnete man am Schloßberg, dem Rückgrat des Grazer Festungssystems, mit der Errichtung der großen Zisterne im Hof des Schlosses auf dem Hochplateau durch den leitenden Festungsbaumeister Domenico dell' Aglio. Sie wurde nach nur einjähriger Bauzeit im Jahr 1546 eröffnet.⁵

Da sich die Wasserqualität des gesammelten Regenwassers als unzu-

Hidden by a building which was erected at a later date, the premises at Paulustorgasse 17 in Graz conceal the former “Pasteybrunnen”.

The monument, displaying the early technology of the early modern period and which is known only to a few residents of Graz comprises an almost 30m deep well shaft and its concomitant brick staircase. Nowadays it can only be reached via a private garage.¹

The “bastion well” was constructed in the mid-16th century², in the first and most significant building phase of Graz’s renaissance fortifications between 1545 and 1575.

Together with Vienna, Graz was considered to be a centre of resistance to the Turks. After the first siege of Vienna in 1529 and sustained Turkish attacks on Styrian soil from the 1530s on, the old Mediaeval town walls were strengthened by Italian builders using state-of-the-art knowledge about fortifications.³ By including the area between the royal castle and the eastern slope of the Schloßberg, the so-called Paulustor suburb, the urban area of Graz almost doubled.⁴

The problem of water supply in the event of a siege was solved on the Schloßberg, the backbone of Graz’s



[3] Brunnenschacht durch den rundbogigen Abschluss über der Brunnensohle

Well shaft looking through the rounded arch across the bottom of the well



[4] Ziegelgemauerte Wendeltreppe mit Zwischenpodest und Handlauf

Brick spiral staircase with intermediate landing and handrail

© Petra Kubin

reichtend erwies, nahm man 1554 das schon lange geplante Projekt eines Tiefbrunnens am unteren Plateau in Angriff. Nach vier Jahren wurde im Januar 1558 das Grundwasser in 94 m Tiefe erreicht. Die schwierige Brunnenabteufung, besonders die Sprengungen, führten heimische Bergleute durch. Die heutige Namensgebung „Türkenbrunnen“ stammt vermutlich aus der damals ständig präsenten Türkengefahr und hat entgegen der landläufigen Meinung nicht mit den am Bau Beschäftigten zu tun.⁵ Wegen der Durchlässigkeit und Brüchigkeit des Dolomitgesteins mussten der Brunnenschacht und die Zisterne auf dem Schloßbergplateau zu großen Teilen ausgemauert werden.⁷

Ähnliche Voraussetzungen fand man offensichtlich beim Bau des gleichfalls vollständig ausgemauerten „Pasteybrunnens“ am Äußeren Paulustor. Auch er wurde von Bergleuten bis auf das damalige Grundwasserniveau der Mur gegraben und weist heute eine Tiefe von 30,17 m auf. Der Brunnen befand sich am Rand des Basteihofs der im Jahr 1578 für den Hofkriegsrat

und „obersten Baukommissar“ Franz von Poppendorf errichteten „Palmburg“, das heutige Bezirksgericht für Strafsachen, und diente auch der Wasserversorgung bei Belagerungen.⁸ Seine erstmalige Nennung fällt laut Wiltraud Resch in das Jahr 1577. Auf der Trost'schen Stadtansicht von 1699 ist vor der Palmburg ein freistehendes Häuschen hinter der hohen Mauer mit Zinnenabschluss erkennbar.⁹ Reste eines rechteckigen, gemauerten Baus an der Brunnenmündung könnten zu diesem oder einem späteren Brunnenhaus des Basteibrunnens gehört haben.¹⁰

Der zwischen 1,70 und 1,89 m messende Schacht der untersuchten Brunnenanlage besteht bis auf eine Tiefe von ca. 25 m aus Trockenmauerwerk aus sorgfältig in Rundung gearbeiteten Steinen, die mit kleinen Bruchsteinen akkurat ausgezwickel wurden. Tiefer findet sich Bruchsteintrockenmauerwerk mit teils ausgewaschenen Füllsteinen.

Eine Reihe von Öffnungen verbindet den Schacht und den Treppenbau miteinander. Dessen Wände sind zu

fortification system, by the erection of a large water-tank in the courtyard of the castle on the high plateau by Domenico dell'Aglio, the head military architect. The water tank was opened in 1546 after a construction period of only 12 months.⁵

As the quality of the rain water which was collected proved to be inadequate, the long-planned project of a deep well on the lower plateau was tackled in 1554. In January 1558 after four years the water table was reached at a depth of 94 metres. The difficult well-sinking, in particular the blasts were carried out by local miners. The modern name “Turks’ Well” is probably derived from the ever-present Turkish danger and contrary to popular opinion has nothing to do with the workers on the building site.⁶ Due to the porosity and brittleness of the dolomite rock most of the well shaft and the water tank on the Schlossberg had to be lined with bricks and stones.⁷

Similar conditions were obviously found when building the fully lined “Pasteybrunnen” at the outer Paulustor. It was also dug out by miners down to the watertable of the River Mur and is currently 30.17 m deep. The well was at the edge of the so-called bastion courtyard of the “Palmburg” (the present-day district court for criminal matters) built in 1578 for Franz von Poppenburg, a member of the Imperial War Council and “chief building commissioner” and also served to supply water in the event of sieges.⁸

According to Wiltraud Resch it was mentioned for



Sohle des
Brunnenschachts

The bottom of the
well shaft

© Petra Kubin

großen Teilen in abgerundetem Steinmauerwerk im Wechsel mit Ziegeln aufgemauert. Die um einen länglichen Kern geführten Treppenläufe werden von gegenläufig gespannten Ziegelbögen getragen, deren räumlich bemerkenswerte Abfolge nur beim Hinab- und Heraufsteigen erlebbar und schwer fotografisch festzuhalten ist.

Im heute mit Schutt bedeckten Sohlbereich des Schachts befindet sich ein dreieckiger verfüllter Spalt, dessen Tiefe und Funktion nicht bekannt ist. Wiltraud Resch vermutet, dass hier ein unterirdischer Gang zum Stadtgraben geführt haben könnte. In vergleichbaren Renaissancebrunnenanlagen sind keine ähnlich aufwändigen Treppenbauten zu finden, was eine militärische Nutzung wahrscheinlich macht.¹²

Durch die im Jahr 1827 erfolgte südseitige Verlängerung des „Kleinen Hauses“ in der Paulustorgasse Nr. 17 ergab sich die Integration des Brunnen-schachts und der begleitenden Treppe in das neue Gebäude. Geländebedingt war der Brunnen vom

Hofniveau der Palmburg ebenerdig zugänglich, kann aber heute wegen zweier die Brunnenmündung abschließender Steinplatten nur auf dem mehr als 6 m tiefer gelegenen Eingangsniveau der Paulustorgasse betreten werden.¹³ Über einer Türöffnung zum Schacht wurden zwei gegenüberliegende Ausnehmungen in der Schachtwand gefunden, die auf einen eingesetzten Balken für eine Vorrichtung zum Aufziehen von Wasser schließen lassen.

Die technische Präzision des Treppenbaus und der Brunnenröhre, die Verwendung von länglichen Ziegeln und ihre sorgfältige Mauerung lassen auf einen Bau der Renaissance schließen,¹⁴ der dem Stand der Technik vergleichbarer Bauwerke in Italien und Mitteleuropa entspricht.

Der Basteibrunnen in Graz gibt Zeugnis der technischen Errungenschaften des 16. Jahrhunderts und dokumentiert eine wichtige Phase der Stadtgeschichte. Seine geschützte Lage im Gebäudeinneren und die hohe Bauqualität des Brunnens und der Treppe haben ihn die Jahrhunderte

the first time in 1577. In the 1699 townscape by Trost a free-standing house can be seen behind the high crenellated wall in front of the Palmburg.⁹ Remains of a rectangular, stone building at the mouth of the well could have been part of the well house of the “bastion well” or of a later well house.¹⁰

Down to a depth of 25 m the shaft of the well system under investigation, which has a diameter of between 1.70 and 1.89 m, is a carefully worked rounded dry masonry wall which has been accurately filled in with small rough stones. Further down a dry masonry wall of rubble can be found, the packing stones have been partly washed out.

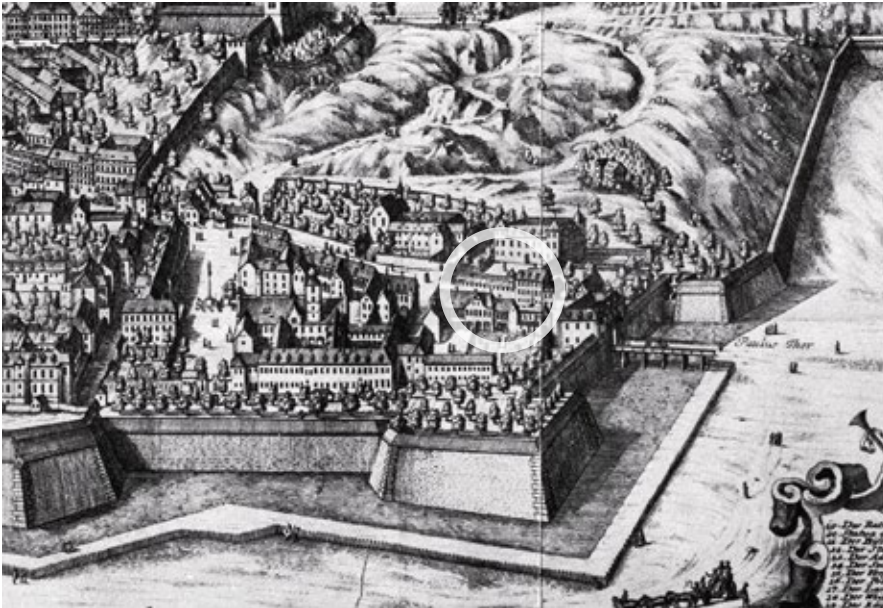
A series of openings links the shaft and the staircase construction. For the most part the walls are built of rounded stone masonry alternating with bricks. The staircase which runs around an elongated core, is supported by brick arches stressed in the other direction whose remarkable spatial sequence can only be experienced when climbing up or down the steps and is difficult to catch on photographs.

At the bottom of the well, which is now covered in rubble, there is a filled triangular gap whose depth and function are unknown. Wiltraud Resch assumes that a subterranean passage might have led to the town moat.¹¹ No similar complex stairway constructions are to be found in comparable Renaissance well systems, making a military use probable.¹²

During the extension of the southern side of the “Kleines Haus” (small house) at Paulustorgasse 17 in 1827, the well shaft and concomitant staircase became integrated in the new building. Due to the terrain the well was accessible on the ground floor level of the Palmburg, nowadays it can only be reached from the 6 m lower entrance level of the Paulustorgasse because of two stone flags which close the mouth of the well.¹³ Two recesses in the shaft wall opposite one another were found over one of the door openings to the shaft. There was probably a device on an inserted joist implying a means of drawing water.

The technical precision of the staircase and the well pipes, the use of rectangular bricks and the careful way in which the wall was built imply a Renaissance construction¹⁴ corresponding to the state-of-the-art technology of comparable structures in Italy and Central Europe.

The “bastion well” in Graz is witness to the technical achievements of the 16th century and documents a significant phase of the town’s history. Its protected location inside the building and the high construction quality of the well and of the staircase have enabled it to survive the centuries in a surprisingly intact state.



Graz gegen Westen

View of Graz,
looking West

Quelle: Andreas Trost, 1699,
Ausschnitt Paulstorvorstadt

▲▲ erstaunlich intakt überdauern lassen. Allerdings besteht Handlungsbedarf: Das vermutlich noch aus der Entstehungszeit stammende Eisengeländer der Wendeltreppe rostet durch und einzelne Ziegelsteine brechen heraus, sodass eine "Rettungsaktion" für dieses herausragende Baudenkmal dringend notwendig ist, auch um einer breiteren Öffentlichkeit den Zugang zu einem faszinierenden Stück Grazer Geschichte zu erschließen!

¹ Vgl./cf. Wiltraud Resch, Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Österreichische Kunsttopographie, Bd. LIII, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz - Die Profanbauten des I. Bezirks, Altstadt, Wien, 1997, S./pp. 432-434.
² Vgl./cf. Bernhard Hebert, Heinz Raggautz, Der „Pasteybrunnen“ als Baudenkmal – ein Arbeitsbericht. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 20, Graz, 1989, S./pp. 239-244.
³ Vgl./cf. Leopold Toifl, Stadtbefestigung – Wehrwesen – Krieg. In: Geschichte der Stadt Graz. Band 1. Lebensraum - Stadt – Verwaltung, hrsg. von Walter Brunner, Graz, 2003, S./p. 467.
⁴ Vgl./cf. Toifl, 2003, S./p. 478.
⁵ Vgl./cf. Herbert Varetza, Wasser für Graz. Brunnen, Wasserwerke und Wasserleitungen für Graz – ihre technische, hygienische und wirtschaftliche Entwicklung von 1490 bis 1940, 1. Abschnitt: Brunnen und Wasserleitungen im alten Graz, Graz, 1980, S./pp. 12-13.
⁶ Vgl./cf. Varetza, 1980, S./pp. 14-15.
⁷ Vgl./cf. Gertrude Celedin, Ingeborg Schick, Grazer Brunnen, Das heitere Leben des Wassers, Graz, 1995, S./pp. 69-70.

⁸ Vgl./cf. Toifl, 2003, S./p. 478.
⁹ Vgl./cf. Wiltraud Resch, Die Palmburg zu Graz, ein Epilog auf einen adeligen Sitz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 20, Graz, 1989, S./p. 233.
¹⁰ Diese Mauerreste sind im Arbeitsbericht des Bundesdenkmalamts dokumentiert. (Vgl./cf. Hebert, Raggautz, 1989, S./pp. 239-244).
¹¹ Vgl./cf. Hebert, Raggautz, 1989, S./pp. 239-244.
¹² Vgl./cf. Duccio Balestracci, Die Entwicklung der städtischen Wasserversorgung in Italien vom 12. bis 15. Jahrhundert, In: Die Wasserversorgung in der Renaissancezeit, Frontinus – Gesellschaft e.V. (Hrsg.), Mainz am Rhein, 2000, S./pp. 63-90.
¹³ Vgl./cf. Resch, 1989, S./pp. 233-234.
¹⁴ Vgl./cf. Hebert, Raggautz, 1989, S./pp. 239-244.

Architektin Dipl. Ing. in BA Birgit Androschin

Beschäftigt sich in ihrer Masterarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz mit der Paulustorvorstadt, der Stadtentwicklung und dem Bauen im Bestand.

Deals with the Paulustor "suburb", urban development and construction in existing contexts in her Master's thesis written at the Institute of Art History, University of Graz.

birgit.androschin@edu.uni-graz.at

However action is required: The iron railings of the spiral staircase which probably date from its construction are rusting and individual bricks are breaking away therefore making a "rescue operation" urgently necessary for this excellent architectural monument, also in order to make a fascinating piece of the history of Graz accessible to a wider public!

Literatur / Bibliography

Balestracci, Duccio, Die Entwicklung der städtischen Wasserversorgung in Italien vom 12. bis 15. Jahrhundert. In: Die Wasserversorgung in der Renaissancezeit, Frontinus – Gesellschaft e.V. (Hrsg.), Mainz am Rhein, 2000, S. 63-90.
 Celedin, Gertrude; Schick, Ingeborg, Grazer Brunnen, Das heitere Leben des Wassers, Graz, 1995, S. 24-26 und 69-72.
 Hebert, Bernhard; Raggautz, Heinz, Der „Pasteybrunnen“ als Baudenkmal – ein Arbeitsbericht. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 20, Graz, 1989, S. 239-244.
 Resch, Wiltraud, Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Österreichische Kunsttopographie, Bd. LIII, Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz - Die Profanbauten des I. Bezirks, Altstadt, Wien, 1997, S. 432-434. Resch, Wiltraud, Die Palmburg zu Graz, ein Epilog auf einen adeligen Sitz. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Band 20, Graz, 1989, S. 227-238. Toifl, Leopold, Stadtbefestigung – Wehrwesen – Krieg. In: Geschichte der Stadt Graz. Band 1. Lebensraum - Stadt – Verwaltung, hrsg. von Walter Brunner, Graz, 2003, S. 467-482. Varetza, Herbert, Wasser für Graz. Brunnen, Wasserwerke und Wasserleitungen für Graz – ihre technische, hygienische und wirtschaftliche Entwicklung von 1490 bis 1940, 1. Abschnitt: Brunnen und Wasserleitungen im alten Graz, Graz, 1980, S. 9-16.

Elias Dörner

NEUHAUS IN DER WART: VOM „ZWECKBAU“ ZU EINEM WAHREN HEILIGTUM

From a Functional Building to a True Sanctuary

Der burgenländische Architekturpreis wird seit 2002 alle zwei Jahre verliehen. Im Jahr 2016 wurden drei gleichwertige Siegerprojekte gekürt. Darunter auch ein kirchliches Projekt: Die Neugestaltung der Kirche Neuhaus in der Wart.

Since 2002 the Burgenland Architecture Prize has been awarded biennially. In 2016 three equally excellent winning projects were selected, one of which was a church project - the redesigned church in Neuhaus in der Wart.

Kirche nach der
Neugestaltung

Church after the
renovation

© Diözese Eisenstadt -
Bauamt/Tom Lamm



▲▲ Die Neugestaltung der Kirche durch die Grazer Architektin Doris Dockner zollt der Schöpfung Gottes Tribut und kann als Referenz an „Laudato si“ von Papst Franziskus gedeutet werden.

TRADITION

Auf dem Rücken eines Hügels gelegen, ist die rund 240 Seelen zählende, agrarisch geprägte Ortschaft Neuhaus in der Wart ein typisch südburgenländisches Dorf. Die starke Gemeinschaft zeugt vom aktiven Leben im Dorf und hat Tradition. In den späten 1950er Jahren sollte in Neuhaus i.d.W. eine neue, größere Kapelle den zu klein gewordenen Vorgängerbau

ersetzen. Die Errichtung der Filialkirche fiel in eine Zeit, in der vor allem Arbeitsmigration die Gegend unter der Woche entvölkerte, während an den Wochenenden das Leben in die Stuben der Bauernhäuser zurückkehrte. Die südburgenländischen Wochenpendler der Wirtschaftswunderjahre, die in Wien und anderswo ihren Dienst versahen, waren auch willens, in ihren Heimatorten einen Dienst an der Gemeinschaft zu leisten. Geprägt war der Neubau von seiner sparsamen Zweckmäßigkeit und ist daher auch Sinnbild einer arbeitsamen und heimatverbundenen Generation. Die sich verjüngende Apsis mit den seitlichen Langfenstern aus

The redesign of the church by Doris Dockner, the architect from Graz, pays tribute to God's creation and can be interpreted as a reference to Pope Francis' Encyclical "laudato si".

TRADITION

Located on the ridge of a hill, the farming village of Neuhaus in der Wart with a population of about 240 souls is typical for southern Burgenland. The strong community is witness to the active life in the village and is deeply rooted. In the late 1950s a newer, larger chapel in Neuhaus i.d.W. was to replace the earlier church, which had become too small. The construction of the daughter church coincided with a period during which labour migration depopulated the area during the week, while life returned to the farmhouses at the weekends. The weekly "Economic Miracle" commuters from southern Burgenland who worked in Vienna and elsewhere were



Altarraum mit den erhaltenen Langfenstern

Chancel with the preserved long windows

© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Tom Lamm



© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Tom Lamm

industriellen Glasbausteinen wirkte eher wie ein temporärer Behelf. Eine interimistische Lösung, die, wie so oft, dann doch von Dauer war.

VOM ZWECKBAU ZUM PREISTRÄGER

Gut 50 Jahre nach der Errichtung der Kirche wandte sich die Pfarrgemeinde mit ihrem Wunsch nach einer Neugestaltung der Apsisfenster an das Bauamt der Diözese. Die Diözesan-kommission für kirchliche Kunst, ein interdisziplinär besetztes Gremium externer und interner Fachleute, wurde mit dem Fall betraut und schnell war klar, dass die bloße Erneuerung der Fensteröffnungen zwar für den Moment Abhilfe schaffen könnte, die Gründe für das Unbehagen der Pfarrgemeinde aber anderswo liegen mussten. Also wurde seitens der Kommission die Neugestaltung des gesamten Altarraumes zur Ausschreibung gebracht. In einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort, in vielen Gesprächen und unter aktiver Teilnahme der VertreterInnen der Pfarrgemeinde fiel die Wahl auf

den Entwurf von Doris Dockner, der in seinem radikalen Ansatz die Substanz des Bestandes aus den formalen Zwängen seiner Entstehungszeit befreite und dem Zweckbau den Charakter eines Heiligtumes einhauchte.

EINFACH UND RADIKAL

Dabei ist die gestalterische Idee so einfach wie radikal: Die Ausrichtung der Kirche am Bergrücken und an den umliegenden Höfen Richtung Norden ermöglichte den Abbruch der rückwärtigen Wand der Apsis und ihren Ersatz durch eine raumhohe Öffnung. Das große Fenster mit seinem schlichten Fensterkreuz zitiert auch ein traditionelles bäuerliches Motiv und gibt den Blick frei auf das schlüssigste Altarbild, das je geschaffen wurde: Die göttliche Schöpfung selbst.

Im Kirchenraum dienen kerzenförmige, von der Decke abgehängte Elemente der dezenten Beleuchtung. Im Wesentlichen bleibt der Eingriff am Bestand aber auf den Altarbereich fokussiert. Eine Stufe erhöht, gibt er den Blick in die Ferne frei. Die ▲▲

also willing to render a service to the community in their hometowns. The new building was characterized by its economical functionality and is therefore also the symbol of a hard-working and home-loving generation. The tapering apse with its long windows of industrial glass bricks on either side looked rather makeshift. An interim solution, which as is so often the case turned out to be long-lasting.

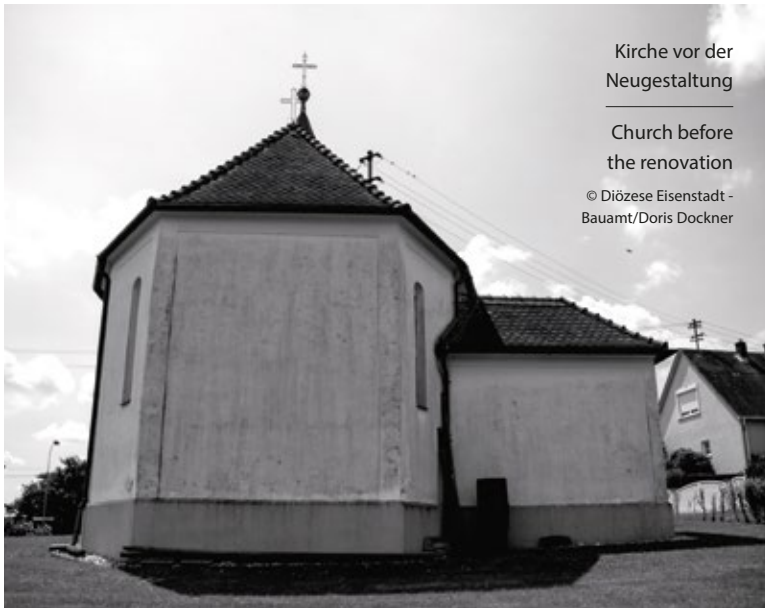
FROM A FUNCTIONAL BUILDING TO AN AWARD-WINNING ONE

More than 50 years after the construction of the church, the parish approached the diocesan building department with their request to redesign the apse windows. The diocesan commission for ecclesiastical art, an interdisciplinary body of external and internal experts, was entrusted with the case and it was soon clear that the mere replacement of the window openings would indeed provide relief for the time being but that the reasons for the unease of the parish must lie elsewhere. So the commission issued an invitation to tender for the redesign of the entire chancel. In an intensive analysis of the site, in many discussions and with the active participation of the representatives of the parish, Doris Dockner's design was chosen. Its radical approach freed the building fabric of the existing building from the formal constraints of its date of construction and breathed new life into the functional building giving it the character of a sanctuary.

SIMPLE AND RADICAL

The creative idea is just as simple as it is radical. The orientation of the church on the ridge of the hill, facing the surrounding farms to the North, made the demolition of the rear wall of the apse and its replacement by a room-high opening possible. The large window with its simple cross also reveals a traditional rural motif and offers an unimpeded view of the most coherent altarpiece ever created - the divine creation itself.

In the church interior, candle-shaped elements suspended from the ceiling provide discreet lighting. In principle the intervention in the existing building was focused on the chancel. One step above the rest of the church, it provides an unobstructed view into the distance. The ceiling of the apse reflects the incoming light in unobtrusive gold while the altar and the ambo of transparent sheets of glass together with the silky white stools have been composed quite simply to form a new ensemble. Both long windows, which were the original trigger for the new design, have been preserved and blend harmoniously into the newly designed chancel.



Kirche vor der Neugestaltung

Church before the renovation

© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Doris Dockner



© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Tom Lamm

▲▲ Decke der Apsis reflektiert in unaufdringlichem Gold das einfallende Licht, während Altartisch und Ambo aus transparenten Glasschichtungen gemeinsam mit der seidenweißen Sessio in schlichter Weise zu einem neuen Ensemble komponiert wurden. Die beiden Langfenster, die ursprünglich Auslöser für die Neugestaltung gewesen waren, blieben erhalten und gliedern sich nun harmonisch in den neugestalteten Altarraum ein.

ARCHITEKTUR SCHAFFT EINE MITTE

Es mag ein gewisser Zufall gewesen sein, dass just zur selben Zeit, als für Neuhaus in der Wart Ideen skizziert und Pläne gezeichnet wurden, auch im Vatikan an der Enzyklika Laudato Si' gearbeitet wurde. Sicher kein Zufall ist hingegen, wenn Papst Franziskus auch im Besonderen auf die Auswirkungen menschlichen Handelns und Bauens eingeht: „Es ist erforderlich, dass [...] das Panorama und die urbanen Bezugspunkte gepflegt werden. Denn sie lassen in uns den Sinn der

Zugehörigkeit, das Gefühl der Verwurzelung und den Eindruck wachsen, zu Hause zu sein...“¹, schreibt Papst Franziskus etwa in Hinblick auf die anhaltende Verbauung der Umwelt, die uns Menschen immer stärker von der Natur distanziert. Das Projekt Neuhaus in der Wart respektiert in gefühlvoller Weise das Erbe der Vorfahren und wertet die Qualitäten des Ortes auf. Doris Dockner hat hier weniger dazu gebaut als entfernt und vermittelt dennoch ein Gefühl von Mitte und Zuhause. Entstanden ist ein epochales wie alltägliches Werk, das in aller Stille wie magisch an die Hinwendung zur Schöpfung, mit anderen Worten zum respektvollen Umgang mit der Umwelt und dem Nächsten auffordert.

PROJEKTBESCHREIBUNG

Entwurf: Doris Dockner
Projektleitung: Michael Dobrovits
Fertigstellung: 1958 (Ursprungsbau), 2016 (Renovierung)
Bauherrenvertreter: Herbert Plank
Standort: Untertrum 1, 7511 Neuhaus in der Wart

ARCHITECTURE CREATES A CENTRE

It may have been a certain coincidence that at the very same time that ideas were sketched out and plans drawn up for Neuhaus in der Wart, the Encyclical Laudato si' was being written in the Vatican. What is certainly no coincidence on the other hand is Pope Francis discussing, in particular, the effects of human actions and building: "There is also a need to protect [...] visual landmarks and urban landscapes which increase our sense of belonging, or rootedness, of "feeling at home" ..."¹ writes Pope Francis with regard to the continuing interventions in the environment, which distances us, human beings, more and more from nature. The project in Neuhaus in der Wart respects the heritage of our forefathers in a sensitive manner and reevaluates the qualities of the village. Here, Doris Dockner has built less than she has removed, however a feeling of being in the centre and at home is conveyed. What has come into being is both a revolutionary as well as an everyday work, which quietly and magically requests you to treat the environment and your neighbours respectfully while paying attention to creation.

PROJECT DESCRIPTION

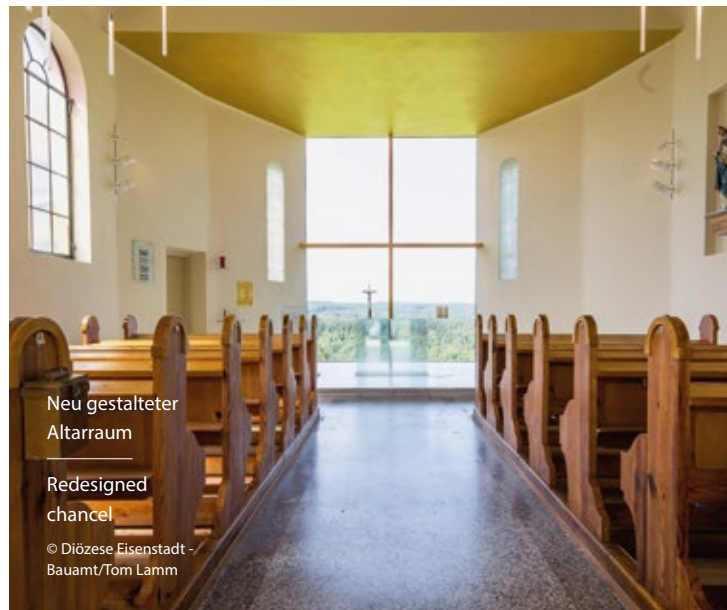
Design: Doris Dockner
Management: Michael Dobrovits
Completion: 1958 (original building), 2016 (renovation)
Client's representative: Herbert Plank
Location: Untertrum 1, 7511 Neuhaus in der Wart



Altarraum vor der Neugestaltung

Chancel before the renovation

© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Doris Dockner



Neu gestalteter Altarraum

Redesigned chancel

© Diözese Eisenstadt - Bauamt/Tom Lamm

Doris Dockner

Gestaltung und Symbolik

„Im Sinne des Heiligen Antonius von Padua wollen wir die Natur, die Schöpfung Gottes, loben.“ Der Sonnengesang des Hl. Franziskus von Assisi inspirierte uns für die Gestaltung der Kirche. Erfüllt mit Licht, Farbe, Wind und Wetter und dem Wesen der Jahreszeiten wird die Kirche zum lebendigen Ort der Begegnung.

Die Zahlen 3, 5, 9, 12 sind gemäß der christlichen Zahlenikonographie im Entwurf enthalten. Der klare Glasaltar, bestehend aus 9 Glasscheiben und einer Altarplatte mit symbolischer Gravur ist im goldenen Schnitt gesetzt. Der Glasambo, bestehend aus 5 Glasscheiben und einer gläsernen Buchplatte, symbolisiert die Klarheit der Sprache Gottes. Die beiden angefertigten Glaskerzenleuchter betonen das lebendige Licht ebenfalls durch ihre Transparenz. Mit der Farbe Gold, der Farbe des göttlichen Lichts,

des Heiligen Geistes und auch der Auferstehung Jesu Christi erhalten der Apsishimmel und das Allerheiligste im goldenen Tabernakel ihre entsprechende höchste Bedeutung. Die Sedes in glänzendem Weiß und das lebendige ewige Licht strahlen in den Innenraum. Weiß und Gold als Zeichen des Lichts bestimmen das Farb- und Lichtkonzept. Die Kerzenleuchten im Seitenschiff symbolisieren die Gläubigen, die gemeinsam die Kirchengemeinschaft bilden. Die Kerze selbst steht als Symbol für den lebendigen Gott. Die gewählte Materialität des schlichten Weißglases symbolisiert die reine Wahrheit, Klarheit, Offenheit und Transparenz.

¹ Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato si“ Über die Sorge für das gemeinsame Haus, 151, S.139. / Pope Francis, Encyclical Laudato si' On Care for Our Common Home, 151, p. 112-113.

Bauamt der Diözese Eisenstadt

Baukurator Dipl.-Ing. Markus Zechner
markus.zechner@martinus.at

Mitarbeiter Dipl.-Ing. Elias Dorner
elias.dorner@martinus.at

Architektin Dipl.-Ing. Doris Dockner
office@dorisdockner.com

Doris Dockner

Design and Symbolism

“We want the praise nature, the creation of God,” in keeping with St. Antony of Padua. St. Francis of Assisi’s Canticle of Brother Sun inspired us in the design of the church. Filled with light, colour, wind and weather and the nature of the seasons the church becomes a living meeting place. In line with Christian numeral iconography the figures 3, 5, 9 and 12 are contained in the design. The clear glass altar comprises 9 sheets of glass and an altar slab with a symbolic engraving is designed in the Golden Ratio. The glass ambo comprises 5 sheets of glass and a glass book rest and symbolizes the clarity of God’s language. The two manufactured glass candelabras also emphasize the living light by their transparency. Through the colour gold, the colour of the divine light, of the Holy Ghost and also of the resurrection of Jesus Christ, the ceiling of the apse and the Holy of Holies in the Golden Tabernacle are given their paramount importance. The stools in brilliant white and the living eternal light radiate into the interior. White and gold as a sign of light determine the colour and light concept. The candelabras in the side aisle symbolize the believers, who together form the church community. The candle itself is the symbol of the living God. The chosen materiality of the modest white glass symbolizes the absolute truth, clarity, openness and transparency.

Text: Hansjörg Luser, Fotos: Ena Kukic

ISG SYMPOSIUM 2017: NORM-KONFORM? HISTORISCHE BAUSUBSTANZ IM ZWIESPALT!

Conforming to Norms? Historical Building Fabric in Conflict!

Das 8. Internationale Symposium des ISG „Norm-Konform? Historische Bausubstanz im Zwiespalt!“, das wieder regen Zuspruch gefunden hat und TeilnehmerInnen aus Deutschland, der Schweiz, Slowenien und Österreich nach Graz lockte, warf einen kritischen Blick auf die Problematik Ortsbild- und Denkmalschutz versus bautechnische Vorschriften.

Obwohl die Wahl dieses Themas auf mehrfache Anregung unserer Mitglieder erfolgte, waren wir uns nicht sicher, ob diese trockene und sehr spezielle Materie Anreiz genug zu bieten vermag, um wieder die gewohnte TeilnehmerInnenzahl zum Symposium zu locken. Vorweg gesagt: es hat geklappt! Dies obwohl auf Grund einer bedauerlichen Terminkollision zur selben Zeit gerade zum Thema Denkmalschutz eine steirische Exkursion nach Bayern stattfand (umso wichtiger wird es sein, die Vorträge wieder in einem Sammelband zusammenzufassen). Die Anregungen zur Beschäftigung mit normativen Regelungen

in Zusammenhang mit historisch wertvoller Bausubstanz kamen aus verschiedensten Fachbereichen und äußerten offensichtlich einen gewissen Leidensdruck - etwa der Bauwirtschaft, der Denkmalschützer und der gestaltenden Architekten. Es reifte daher der Entschluss, das Thema auch von verschiedenen Seiten anzupacken.

Zur Einstimmung kamen beim Empfang des ISG Präsidenten Bürgermeister Siegfried Nagl am Vorabend des Haupttages des Symposiums Vertreter dieser drei Positionen in Impulsvorträgen zu Wort.

Die 9 Vorträge am Haupttag gliederten sich in drei thematische Blöcke:

The 8th International Symposium of the ISG “Conforming to Norms? Historical Building Fabric in Conflict!” was once again received with tremendous enthusiasm and attracted participants from Germany, Switzerland, Slovenia and Austria to Graz.

It took a critical look at the problems of the preservation of historical monuments and ensembles versus structural regulations. Although the choice of this topic was the result of repeated suggestions from our members, we were not sure if this dry and very specific subject matter would offer sufficient appeal to attract the usual number of participants to the symposium. I would like to say in advance that it worked! Even though, due to an unfortunate conflict of schedules, a Styrian field trip to Bavaria took place at exactly the same time and on the very same topic of monument preservation (for which reason it will be even more important to combine all the papers in one volume). The proposals to focus on the normative provisions related to valuable, historical building fabric came from very different disciplines and were obviously the expression of a certain degree of suffering - for example from the construction industry, monument preserva-

die rechtliche Seite des Für und Wider von Normungen und Regulativen einschließlich deren Genese, sodann Ihre unterschiedliche Wirkung z.B. im Hinblick auf Weltkulturerbe und Denkmalschutz und schließlich der praktische Umgang mit diversen Regelwerken an Hand von beispielhafter Architektur.

Als übergeordnetes und erfreuliches Ergebnis lässt sich festhalten, dass die unterschiedlichen Sichtweisen nicht zu gegensätzlichem Disput führten, sondern zum gemeinsamen Erkennen der Probleme und zur Erörterung konstruktiver Vorschläge. Allgemein wurde eine Dynamisierung der diversen Regelwerke für unum-

gänglich erachtet, etwa durch eine definitive Trennung von Neubau und Bestand, aber auch eine in Stufen gegliederte Erhaltungspflicht und die damit verbundene rechtliche Verantwortung. Dies könnte z.B. durch einen Sicherheitsausweis ähnlich dem Energieausweis erreicht werden. Initiativen wie ein technisches Komitee zur Bewahrung des baukulturellen Erbes und des nachhaltigen Managements von Gebäuden wurden vorgestellt, und die 3 K (kritisch, kreativ, konstruktiv) als Leitlinie für den Denkmalschutz als förderlicher Betrachtungsansatz in den Raum gestellt. Einen optimistischen Ausklang setzten eindrucksvolle Beispiele ▲▲

tionists and architects. The idea therefore matured to tackle the topic from different angles.

As a warm up, representatives of these three camps gave keynote talks at the reception held by Siegfried Nagl, President of the ISG, on the eve of the main day of the symposium.

The 9 papers given on the main event day could be divided into three thematic blocks – the legal aspects of the pros and cons of standards and regulations including their genesis, their different effects e.g. in relation to World Heritage and monument preservation and finally the practical treatment of various policies and rulebooks using exemplary architecture.

As the primary and very pleasing result, we can note that the different viewpoints did not lead to opposing disputes but to joint recognition of the problems and to the discussion of constructive proposals. Generally speaking, it was thought that the various policies and



ISG Vorstand mit ReferentInnen

The ISG Board Members and the speakers



von realisierter Architektur in Spanien, Tirol und Slowenien, die auf sehr individuelle Weise den Nachweis boten, dass Kreativität sich auch durch ein Dickicht von Regulativen nicht nur ihren Weg bahnt, sondern sich sogar inspirieren lässt. Die abschließende Exkursion führte den TeilnehmerInnen die in den Vorträgen angeschnittenen Problemstellungen nochmals anschaulich vor Augen – so etwa die bisher gescheiterte Anpassung an die zeitgemäße Nutzung eines wertvollen Barockpalais im Herzen der Grazer Altstadt,

die äußerst schwierige Baustelle zum Umbau eines spätmittelalterlichen Bürgerhauses am Fuß des Schloßbergs in ein Hotel oder die aufwändige Sanierung eines barocken Klosterkomplexes als kostbares Baudenkmal der Zisterzienser. Zu danken für das Gelingen des Symposiums ist der Stadt Graz, dem Bundeskanzleramt, dem Land Steiermark und unseren Sponsoren – WKO, Fa. Lederer, Fa. Pongratz und WEGRAZ und dem Konvent der Franziskaner und vor allem – den Vortragenden Andreas Hild, TU München;

rulebooks must inevitably become more dynamic, for example by a definite separation of new buildings from existing ones, but also by an obligation, which should be divided into stages, to maintain the buildings and the legal responsibility related to this. This could be achieved for example by a safety certificate similar to the energy certificate. Initiatives such as a technical committee to preserve architectural heritage and the sustainable management of buildings were presented and the 3 Cs (critical, creative and constructive) suggested as a constructive approach to a guiding principle for monument preservation. Impressive examples of architecture built in Spain, Tyrol and Slovenia provided proof in a very individual way that creativity does not only blaze its trail through the jungle of policies and rulebooks but can even inspire and brought the event to an optimistic conclusion.



Dr.ⁱⁿ Elisabeth Brenner führte durch das Zisterzienserstift Rein

Elisabeth Brenner conducted a guided tour of the Cistercian Abbey Rein

The field trip which concluded the symposium made the participants vividly aware of the problems outlined in the papers – such as the adaptation of a valuable Baroque palace in the heart of the historic centre of Graz to contemporary use which has so far failed, the extremely complex building site for the conversion of a Late Mediaeval townhouse at the foot of the Schloßberg into a hotel or the extensive renovation of a Baroque monastery complex as a valuable architectural monument of the Cistercian order. We would like to thank the City of Graz, the Federal

Arch. Alfred Bramberger führte durch die neugestaltete Landstube im Grazer Landhaus

Alfred Bramberger, architect, gave a guided tour of the refurbished Landstube in the Landhaus in Graz



Architektin Nicole Lam führte durch die Baustelle eines spätmittelalterlichen Bürgerhauses am Fuß des Schloßbergs

Nicole Lam, architect, gave a guided tour of the building site in a Late Medieval town house at the foot of the Schloßberg

Alexander Pongratz, WKO; Mona Mairitsch, UNESCO; Robert Jansche, Land Steiermark; Richard Fritze, Denkmalbeirat; den Architekten Alfred Bramberger, Enrique Sobejano, Maruša Zorec und Rainer Köberl, den Denkmalpflegern Hermann Fuchsberger, Wolfgang Karl Göhner und Niklaus Ledergerber und den fachlichen Begleitern Nicole Lam, Lam Architektur Studio und Mathis Huber, Styriarte.

Vielen Dank!

Wichtiger Hinweis: am 22. 08. 2017 beschloss der Österreichische Ministerrat die „Baukulturellen Leitlinien des Bundes“, ein von einem aus ca. 150 Personen bestehendem Gremium erarbeitetes Impulsprogramm, das u.a. auch den speziellen Bezug zur historisch wertvollen Architektur herstellt. Auf diesen Aspekt werden wir zukünftig noch eingehen.

Chancellery, the Land of Styria and our sponsors - the Austrian Chamber of Commerce, the firms Lederer, Pongratz and WEGRAZ and the Franciscan Monastery - for the success of the symposium, and above all the speakers Andreas Hild, TU Munich; Alexander Pongratz, Austrian Chamber of Commerce; Mona Mairitsch, UNESCO; Robert Jansche, Land of Styria, Richard Fritze, Advisory Board for the Preservation of Historic Monuments; the architects Alfred Bramberger, Enrique Sobejano, Maruša Zorec and Rainer Köberl, the monument preservationists Hermann Fuchsberger, Wolfgang Karl Göhner and Niklaus Ledergerber and the specialists who accompanied the field trip Nicole Lam, Lam Architektur Studio and Mathis Huber, Styriarte.

Thank you very much!

N.B. On 22.08.2017 the Austrian Council of Ministers passed the “Federal Guidelines on Building Culture”, an impulse programme elaborated by a committee comprising about 150 members which, inter alia, also makes special reference to historically valuable architecture. We will look at this aspect in more detail in the future.



Prof. Arch. Dipl.-Ing.
Enrique Sobejano

Raiffeisen
Meine Bank



Jetzt mit
Jahresvignette!



**Gemeinsam bringen wir
Ihr Geld in Bewegung.**

Mehr Informationen bei Ihrem Raiffeisenberater oder unter
www.raiffeisen.at/steiermark

Marketingmitteilung der Raiffeisen-Bankengruppe Steiermark/Raiffeisen Kapitalanlage GmbH gemäß WAG: **Veranlagungen in Fonds sind dem Risiko von Kursschwankungen bzw. Kapitalverlusten ausgesetzt.** Die veröffentlichten Prospekte bzw. die Informationen für Anleger gemäß § 21 AIFMG sowie die Kundeninformationsdokumente (Wesentliche Anlegerinformationen) der Fonds der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH stehen unter www.rcm.at in deutscher Sprache (bei manchen Fonds die Kundeninformationsdokumente zusätzlich auch in englischer Sprache) zur Verfügung. Erstellt von Raiffeisen-Bankengruppe Steiermark/Raiffeisen Kapitalanlage GmbH, Mooslackengasse 12, 1190 Wien, Stand Juli 2017